

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Erklärungen dunkler und schwieriger Stellen im Talmud u[nd] Midrasch auf dem Gebiete der Ethik

Adelmann, S.

Frankfurt a. M., 1901

6. Kapitel

[urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4986)

dem Feuer gesprochenen Worte hatten ihrem Geiste eine solche Vorstellung von der Gegenwart Gottes eingepflanzt daß sie Gott in ihrer nächsten Nähe wähnten. Die Eindrücke aber, welche man durch seltene Erscheinungen empfängt, werden, wie wir wohl wissen, im Laufe der Zeit schwächer oder sie verschwinden gänzlich. Ihre damalige Höhe der *יראת אלדים* war daher nicht geeignet, bei ihnen dauernd zu verbleiben. Deshalb sprach der Ewige: „O, möchte doch ein solch hoher Grad von *יראת אלדים* stets bei ihnen zu finden sein. Ganz anders aber verhält es sich mit der *יראת אלדים* zu welcher man durch Erkenntnis gelangt ist. Wenn es jemandem gelungen ist, *יראת אלדים* auf diese Weise zu erlangen, so wird sie seinem Wesen in dauernder Weise eigen sein und weder die Zeit noch andere Umstände werden dieselbe in ihm so leicht erschüttern können. Auch ist die Vorstellung von der Gegenwart Gottes, zu welcher die Erkenntnis führt, beständiger als die, welche man durch äußere Eindrücke erhält. Unsere Weisen wollen demnach den Gedanken ausdrücken: Israel hätte bei Gott um die Gewährung der Ursache der *יראת אלדים* bitten sollen, das heißt: Der Ewige möchte doch ihren Geist erleuchten und ihnen eine hohe Erkenntnis zu Teil werden lassen, damit sie hierdurch zu einem hohen Grade von *יראת אלדים* gelangen könnten. Die *בהירה* wäre jedoch hierdurch nicht beeinträchtigt gewesen, da es ihrem Willen überlassen geblieben wäre, nach dieser ihrer Erkenntnis zu handeln oder nicht, wie es bei *ירבעם* heißt: *ידע היה את רבו*: *ומכוין למרוד בו*.

6. Kapitel.

Wir haben im vorigen Kapitel ausgeführt, daß die Bergegenwärtigung des Allerhöchsten zur Vermeidung der Sünden führt. Nun wollen wir auch erklären, auf welchem Wege dieselbe zu erreichen sei.

Es ist wohl leicht, eine Sache, die außerhalb des Wahr-

nehmungskreises unserer Sinne liegt, sich zu vergegenwärtigen, wenn wir dieselbe entweder früher wahrgenommen haben oder wenn deren Existenz durch die Wahrnehmung anderer zu unserer Kenntnis gelangt ist. Sehr schwierig dagegen ist es, einen Gegenstand, welcher nur durch das Begreifen unseres Verstandes zu unserem Bewußtsein gelangt ist, sich als in unserer nächsten Nähe befindlich vorzustellen. Denn die Vergegenwärtigung einer Sache wird nur dadurch verursacht, daß diese einen dauernden Eindruck auf unsere Sinne macht, was aber bei einer nur durch unseren Verstand begriffenen Sache nicht der Fall sein kann.

Aus diesem Grunde muß uns wohl die Vergegenwärtigung des Ewigen als eine sehr große Schwierigkeit erscheinen, und doch wissen wir, daß dieselbe zu den wichtigsten Argumenten der jüdischen Religion gehört, weil durch dieselbe der Mensch von Sünden abgehalten wird, wie es heißt: *שׁוּרֵי אֵד לַגִּבּוֹרֵי הַסִּיד כִּי טַמְאֵי כֹל אָמוּס* Allein sowie wir den Allerhöchsten nur durch seine Werke kennen, so verhält es sich hier. —

Das Weltall und seine Wesen, die wir wahrnehmen, verkünden das Dasein Gottes, durch dessen Willen sie erschaffen wurden. Ja sie sagen uns deutlich, wenn wir sie erforschen, daß sie nicht aus sich selbst entstanden sein können, sondern daß es der Ewige ist, welcher jedem Naturwesen sein Dasein gegeben, seine Art und Eigenheiten bestimmt und die Naturgesetze eines jeden festgesetzt hat, je nach dem Zwecke, welchem es dienen soll. Wir würden jedoch irren, wenn wir uns der Meinung hingeben sollten, daß die Welt nachdem sie geschaffen, zu ihrer Fortdauer nicht mehr des Schöpfers bedarf. Vielmehr muß aus verschiedenen Gründen, die zu erörtern hier nicht der Platz ist, angenommen werden, daß die Welt und ihre Kreaturen keinen Bestand haben und ihre Naturgesetze aufhören würden, wenn sie der Wille des Schöpfers nicht fortwährend erhielte.

Sind wir nun von der Ueberzeugung durchdrungen, daß auch die Erhaltung der Welt mit ihren Wesen beständig von dem Willen des Allerhöchsten bewirkt wird, so werden wir uns hierdurch die nächste Nähe und die Allmacht des Schöpfers vergegenwärtigen können, weil die Wahrnehmung aller Dinge des Weltalls durch unsere Sinne uns ja zu derselben führen muß. Dies läßt sich durch folgendes Beispiel klar machen.

Wenn wir sehen, daß ein Mechanismus zu seiner Bewegung fortwährend des Mechanikers bedarf, so können wir daraus schließen, daß sich dieser in der nächsten Nähe des Mechanismus befindet.¹⁾ So ist es auch hier der Fall.

Durch die Wahrnehmung der erschaffenen Wesen und ihrer unveränderlichen Naturgesetze können wir uns die Nähe Gottes vergegenwärtigen.

In Folge auf diese Weise bewirkte Vergegenwärtigung des Allerhöchsten werden wir im Stande sein, der Versuchung zur Sünde zu widerstehen, indem sich jedem der Gedanke aufdrängen muß, wie sollte ich dem Willen des Schöpfers zuwiderhandeln, während doch mein Dasein von dem Gehorsam der Naturgesetze, den diese ihrem Schöpfer leisten und von dem Befolgen seines Willens abhängt. Wie würde ich, wenn der Ewige in demselben Maße gegen mich verfahren würde und so wie ich seine Gesetze übertrete, er auch die Naturgesetze meiner körperlichen Organisation aufheben würde, dann existiren können²⁾? Durch diesen Gedanken ließe sich vielleicht folgende dunkle Stelle im Talmud erklären:

השכינה טראשותיו של חולה שנאמר אד' יסעדנו על ערש דוי

Der Talmud will nämlich damit sagen, daß sowohl die Gesundheit als auch die Krankheit wohl ihre Ursachen haben. Aber diese Ursachen haben nicht ihre wirkende Kraft von sich selbst, sondern sie empfangen dieselben erst fortwäh-

¹⁾ Vergleiche בבא בתרא פ"ק ר"א ש"ן

²⁾ Nach dem חובת הלבבות

rend von ihrem Schöpfer, der allen erschaffenen Wesen und der ganzen Natur die Fortdauer verleiht, d. h. die Ursachen können ihre Gewalt nur durch den Willen des Schöpfers auf den Organismus des Menschen ausüben und dieselbe finden Eingang in das System desselben nur durch die Lenkung der göttlichen Vorsehung.*)

Kapitel 7.

Man begegnet sehr häufig der Ansicht, daß, wenn der Ausübung der göttlichen Gebote erhebliche Schwierigkeiten und Hindernisse entgegenstünden, man nicht verpflichtet sei, gegen diese zu kämpfen und sich keine Mühe zu geben brauche diese zu überwinden, um die göttlichen Pflichten zu erfüllen.

Diese Ansicht sucht man dadurch zu begründen, daß doch diese Hindernisse von Gott veranlaßt worden seien.

Folglich könnte doch in einem solchen Falle angenommen werden, daß es nicht der Wille des Schöpfers sei, daß die dem Menschen obliegenden göttlichen Pflichten erfüllt werden.

Diese Ansicht ist aber eine sehr irrige. Denn eben darin besteht das Verdienst des Menschen, daß er da, wo es sich um die Erfüllung der göttlichen Gebote handelt, vor keinen Störungen und Schwierigkeiten zurückweicht, vielmehr mit allen Kräften und Mitteln sie zu bekämpfen und den göttlichen Geboten nachzukommen bestrebt ist. Ohne diesen Kampf würde das Verdienst des Menschen, welches er sich durch sein Thun und Lassen erwirbt, bei Manchen unbedeutend sein, weil die guten und schlechten Handlungen des Menschen meistens nach der Beschaffenheit seiner Eigenschaften und nach der Art seiner Erziehung sich richten, wie wir dies im vorigen Kapitel erklärt haben.

Darum verpflichtet auch die Thora jeden יהודי unter allen

*) Der Ausdruck מראשית möge hier unserer Erklärung zufolge entweder die allernächste Nähe oder das Haupt bedeuten, das heißt der Ewigkeit ist die erste und Hauptursache aller Ursachen.